**Zeitschrift:** as. : Archäologie Schweiz : Mitteilungsblatt von Archäologie Schweiz = Archéologie Suisse : bulletin d'Archéologie Suisse = Archeologia Svizzera : bollettino di Archeologia Svizzera

**Herausgeber:** Archäologie Schweiz

**Band:** 31 (2008)

**Heft:** 2-de: Das Alpenrheintal : drei Länder, ein Kulturraum

**Artikel:** Wegstrecke einer Handelsroute

**Autor:** Schmid-Sikimic, Bilijana

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-109722

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 13.07.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

# Wegstrecke einer Handelsroute

Biljana Schmid-Sikimić

Abb. 1
Wartau-Ochsenberg (SG). Einzigartige «Deponie», bestehend aus mehreren Lanzenspitzen, Schwertfragmenten und Messern vom Brandopferplatz.

*Wartau-Ochsenberg (SG). «Deposito» straordinario composto da diverse punte di lancia, frammenti di spada e coltelli, rinvenuto nel rogo rituale.*

**D**ie alte Transitachse Alpenrheintal entwickelt sich in der Eisenzeit zu einer der wichtigsten Nord-Süd-Verbindungen. Zahlreiche Importfunde aus dem Süden in Siedlungen und Gräbern belegen enge Kontakte.

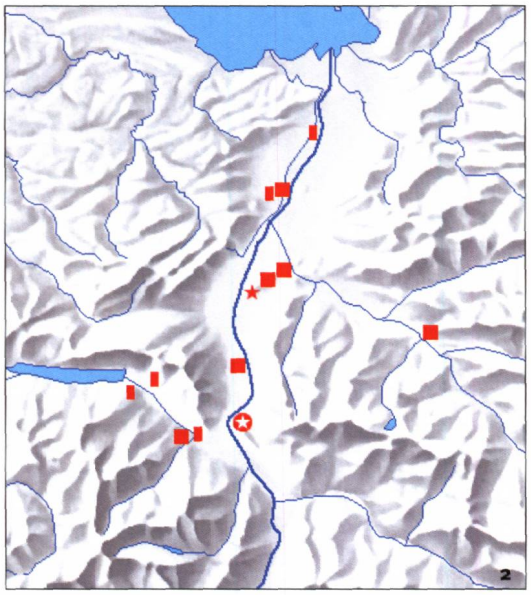


Abb. 2
Hallstattzeitliche Fundorte im Alpenrheintal. Reproduziert mit Bewilligung von swisstopo K606-01. ■ Siedlungen, ▮ Einzelfunde, ✪ Gräber Balzers-Runda Böchel, ★ Brandopferplatz.

*Siti d'epoca Hallstatt nella valle alpina del Reno. Carta di ripartizione con l'autorizzazione di Swisstopo K606-01. ■ Insediamenti, ▮ ritrovamenti isolati, ✪ tombe Balzers-Runda Böchel, ★ rogo rituale.*

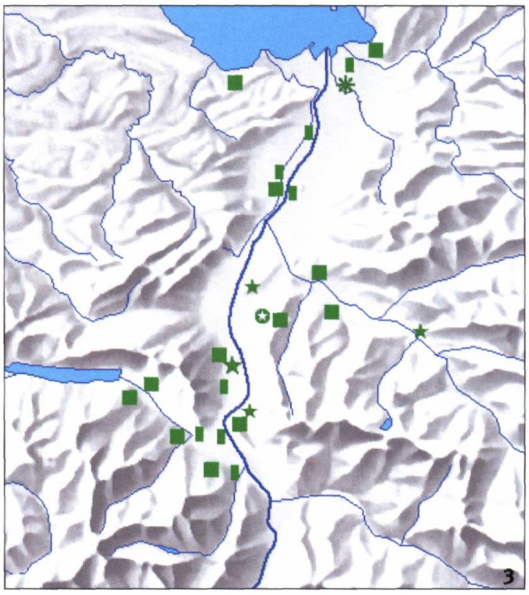


Abb. 3
Latènezeitliche Fundorte im Alpenrheintal. Reproduziert mit Bewilligung von swisstopo K606-01. ■ Siedlungen, ▮ Einzelfunde, ✪ Gräber, ★ Brandopferplätze, ★ Brandopferplatz Wartau-Ochsenberg, ✳ Depot.

*Siti d'epoca La-Tène nella valle alpina del Reno. Carta di ripartizione con l'autorizzazione di Swisstopo K606-01. ■ Insediamenti, ▮ ritrovamenti isolati, ✪ tombe, ★ roghi rituali, ★ rogo rituale di Wartau-Ochsenberg, ✳ deposito.*

Eine Klimaverschlechterung ab der 2. Hälfte des 9. Jh. v.Chr. leitete das Ende der spätbronzezeitlichen Pfahlbausiedlungen an See- und Flussufern ein. Der Standortwechsel der Siedlungen fiel in eine Zeit, in der sich das Eisen grossräumig als Werkstoff durchzusetzen begann. Deshalb wird die Periode von 800 bis ca. 20 v.Chr. als Eisenzeit bezeichnet. Wo die Neugründungen – Dörfer oder Streusiedlungen ausserhalb der Feuchtbodenzonen – in der beginnenden Eisenzeit standen, ist im schweizerischen Mittelland und in der Bodenseeregion weitgehend unbekannt. Ganz anders im Alpenrheintal: Dort war es die in prähistorischer Zeit häufig überflutete Talebene, welche die Standortwahl für Siedlungen in allen Epochen massgebend beeinflusst hat. Die bereits in der Bronzezeit bevorzugten Siedlungslagen auf Anhöhen und Felsköpfen wurden auch in der Eisenzeit als vorteilhaft empfunden. Die Kartierung der spätbronze- und eisenzeitlichen Fundorte im Alpenrheintal zeigt eindrücklich, wie wenig sich die Siedlungslandschaften in den beiden Perioden voneinander unterscheiden. Schutzlage, Nähe zu landwirtschaftlich nutzbaren Böden, Wasserversorgung, lokales Klima sowie strategische und verkehrsgünstige Lage waren immer massgebend für die Anlage von Siedlungen.

Allerdings könnte die Klimaverschlechterung, die ihren Höhepunkt zwischen 775 und 725 v.Chr. erreichte, auch im Alpenrheintal für den Verfall von Siedlungen zu Beginn der Eisenzeit verantwortlich sein, denn es ist bis heute nicht gelungen, eine ununterbrochene Besiedlung eines Fundortes von der späten Bronzezeit bis in die ältere Eisenzeit (Hallstattzeit) archäologisch nachzuweisen. Neugründungen an alt bewährten Orten sind erst in der Späthallstattzeit, zu Beginn des 6. Jh. v.Chr., belegt (Ende Stufe Ha D1). Eine Ausnahme bildet die wichtige spätbronzezeitliche Siedlung auf dem Montlingerberg bei Oberriet, die spätestens im 7. Jh. v.Chr. wieder besiedelt war. Unter den raren Metallfunden aus dieser Zeit liegt eine Gewandnadel mit Rippenkopf vor, die eine Zuordnung der Funde des ältesten eisenzeitlichen Horizontes von Montlingerberg in den frühen Abschnitt der Hallstattzeit (Stufe Ha C) unterstützt.

## Der Blick nach Süden

Das beginnende 6. Jh. v.Chr. ist im Alpenrheintal bis zum Bodensee gleich wie in Nord- und Mittelbünden von vermehrter Siedlungstätigkeit geprägt. Gleichzeitig macht sich die Einflussnahme aus süd-

4

Abb. 4
Oberriet-Montlingerberg (SG). In einheimischer Tradition geformtes und bemaltes Gefäss aus der Hallstattzeit.

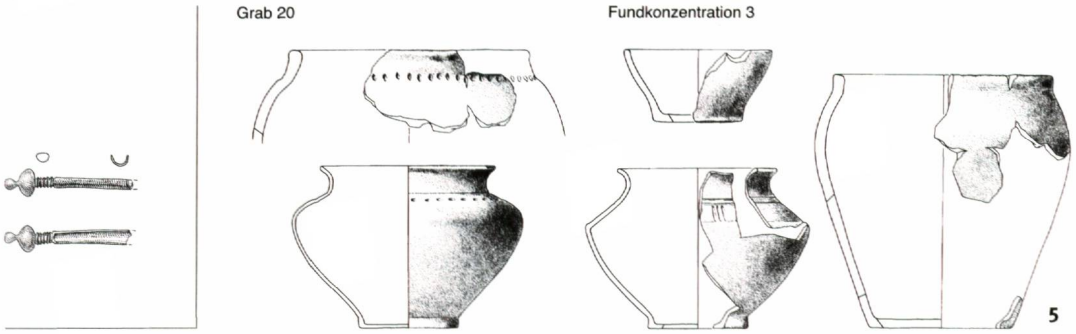
*Oberriet-Montlingerberg (SG). Vaso del periodo Hallstatt di forma e colorazione secondo la tradizione indigena.*

alpinen Gebieten auf diese Regionen bemerkbar. Die markanten Veränderungen in der Keramikproduktion wären jedenfalls ohne Kontakte zu Angehörigen der im Gebiet des heutigen Tessins beheimateten Golasecca-Gruppe nicht denkbar. An Stelle der in gut hallstättischer Tradition geformten und rot-schwarz oder mit Graphit bemalten Keramik kam eine hellbraune bis dunkelgraue und ausgesprochen dünnwandige Tonware auf. Die gute Qualität dieser Keramik ist auf eine neue technische Errungenschaft, die Einführung der langsam drehenden Töpferscheibe, zurückzuführen. Die bereitwillige Aufnahme dieser Neuerung hat aber traditionelle Werte in der Formgebung und vor allem in der Verzierung der Gefässe nicht gänzlich verdrängt. Sicherlich gehen die neu auftretenden kleineren und geschlossenen Gefässe, die nach einem Fundort am Zusammenfluss von Vorder- und Hinterrhein als «Taminser Töpfe» und «Taminser Becher» bezeichnet werden, auf Vorbilder aus dem Süden zurück. Die traditionellen Schalen und Schüsseln verschiedener Grösse bleiben jedoch an manchen Orten weiterhin Bestandteile des Geschirrsatzes. Das gleiche gilt auch für Henkeltassen und Krüge, die sich in ihrer spezifischen Formgebung an die seit der Spätbronzezeit geläufigen «Laugen-Melaun-Krüge» anlehnen.

Eine ansehnliche Zahl von Fibeln südalpiner Herkunft, welche in verschiedenen Siedlungen und in den Gräberfeldern Runda Böchel in Balzers und Unterm Dorf in Tamins gefunden wurde, hat eine Diskussion über Art und Hintergründe der Kontakte zwischen der Südschweiz und dem Alpenrheintal ausgelöst. Die Fibeln fremder Herkunft werden in der Forschung als Belege für überregionale Kontakte gedeutet. Diese Objekte gelangten wohl kaum als Handelsware in die fremden Gebiete, sondern mit ihren Trägern und Trägerinnen als Trachtzubehör. Es stellt sich die Frage, welchen Beitrag die damaligen Gemeinschaften von Mesocco in der Mesolcina (Misox) oder von Quinto, Osco und Dalpe in der Leventina beim Aufbau dieses Beziehungsnetzes über die Alpen hinweg geleistet haben. Die Übereinstimmung zwischen dem Belegungsbeginn

Abb. 5
Fragment einer «Tessiner Fibel» von Wartau-Ochsenberg und Tongefässe des frühen 6. Jh. v.Chr. aus dem Gräberfeld Balzers-Runda Böchel, Areal Foser.

*Frammento di una «fibula ticinese» di Wartau-Ochsenberg e recipienti in ceramica dell'inizio del VI secolo a.C., messi alla luce nel cimitero di Balzers-Runda Böchel, Areal Foser.*




5

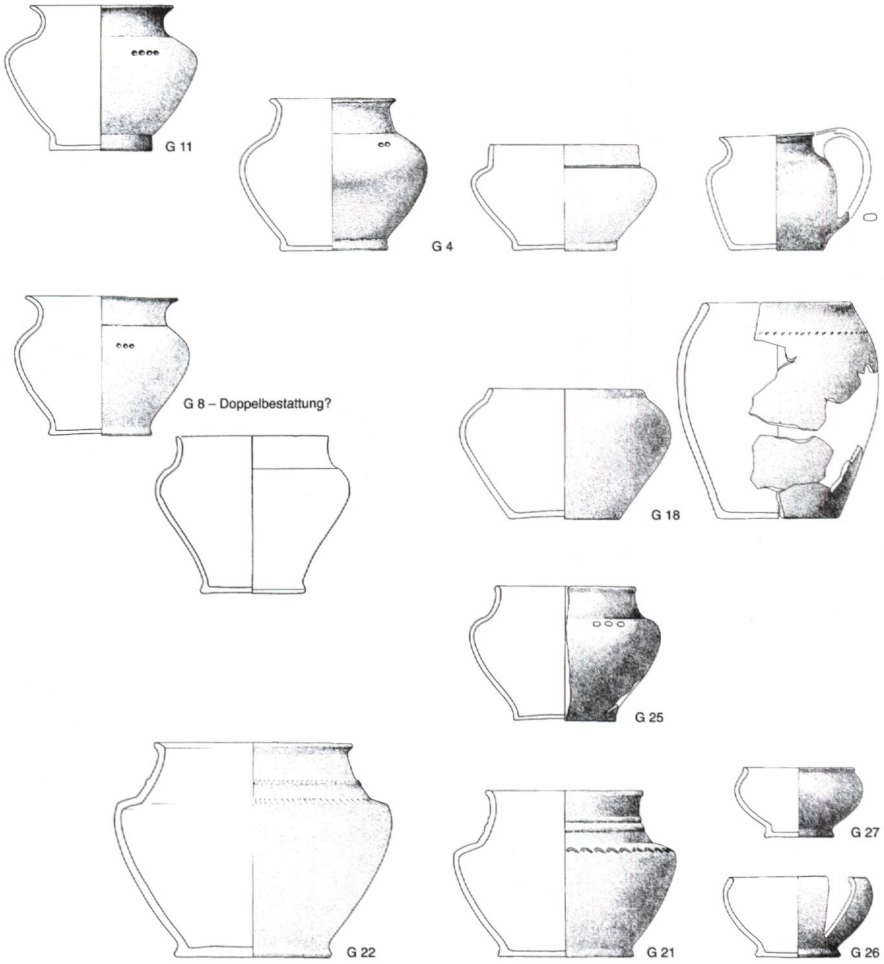



**Abb. 6**
**Balzers-Runda Böchel (FL). Die in den Gräbern (G) der älteren und jüngeren Eisenzeit aufgefundenen Gefässe dokumentieren die Veränderungen in der Keramikproduktion im Alpenrheintal im 6. und 5. Jh. v.Chr.**

***Balzers-Runda Böchel (FL). Vasi provenienti dalle tombe della prima e seconda età del Ferro documentano il cambiamento nella produzione dei recipienti in terra cotta nella valle alpina del Reno, durante il VI e il V secolo a.C.***

des Gräberfeldes von Mesocco, den ältesten Gräbern in Dalpe-Vidresco sowie Osco-Freggio im frühen 6. Jh. v.Chr. und dem ersten Auftreten der für die Golasecca-Gruppe des Tessins typischen Fibeln im Gräberfeld von Tamins ist nicht zu übersehen. In Balzers sind allerdings solche frühen Tessiner Fibeln nicht belegt. Ein Fibelfuss mit charakteristischer feinster Rippung am Ende der Nadelrast von Wartau-Ochsenberg zeigt aber, dass sich der Einfluss der Nachbarn aus dem Süden rasch bis ins untere Alpenrheintal ausgewirkt hat. In Balzers zeigt dies eine Reihe von Gefässen, die sich weder in der Herstellungs- und Brenntechnik noch in der Formgebung von der typischen Keramik jener Zeit aus Tamins unterscheidet.

Es stellt sich die Frage, weshalb sich die Mobilität von Angehörigen der in der Südschweiz beheimateten «alpinen» Golasecca-Gruppe ab dem 6. Jh. v.Chr. erhöht. Das Vordringen der Etrusker in die Poebene und das Aufkommen eines intensiveren, die Alpen querenden Warenverkehrs zu dieser Zeit hängen damit zusammen. Dass die Bevölkerung aus dem Golasecca-Gebiet am lukrativen Geschäft des überregionalen Handels zwischen den Mittelmeerländern und dem westlichen Mitteleuropa aktiv teilgenommen hat, zeigt sich an der gleichzeitigen Entstehung reich ausgestatteter Gräberfelder in den Südalpen. Dort fällt nicht nur die Fülle von Metallbeigaben in den Männer- und Frauengräbern auf, sondern auch die Mengen von Bernstein und Koralle, edle Materialien, die nur im Fernhandel zu bekommen waren. Die wachsende Bedeutung der Alpenpässe als Verkehrs- und Handelsrouten ist auch eine Erklärung für die vielen Siedlungsgründungen aus dieser Zeit in der Südschweiz, die sich entlang der Wasserwege und Passrouten in Richtung Norden aneinander reihen.

Die meisten dieser Fundorte liegen an strategisch wichtigen Punkten:

- am Zugang zu mehreren Passrouten;
- am Ausgangspunkt der Wege durch das Hochgebirge;
- an für den Umschlag vom Wasser- zum Landtransport geeigneten, ufernahen Plätzen;
- an leicht passierbaren Flussübergängen.

Die überregionale Bedeutung dieser Örtlichkeiten zeigt sich in den Objekten nordalpiner Herkunft im Süden bzw. südalpiner Herkunft im Norden. Unter diesem Aspekt betrachtet, ist die auffällige Häufung der Südimporte in Balzers-Runda Böchel, aber auch Mels-Castels kein Zufall. In unmittelbarer Nähe von Balzers, beim heutigen Trübbach, war der Rhein relativ leicht zu überqueren. Die Möglichkeit, einen der wenigen Flussübergänge und zugleich auch den Aufgang zum Passübergang der St. Luzisteig zu kontrollieren sowie die Umgehung der versumpften Rheinauen bei Sargans, macht Balzers zu einer wichtigen Station an einer transalpinen Verkehrs- und Handelsroute. Mels-Castels war zur gleichen Zeit aufgrund seiner geographischen Lage

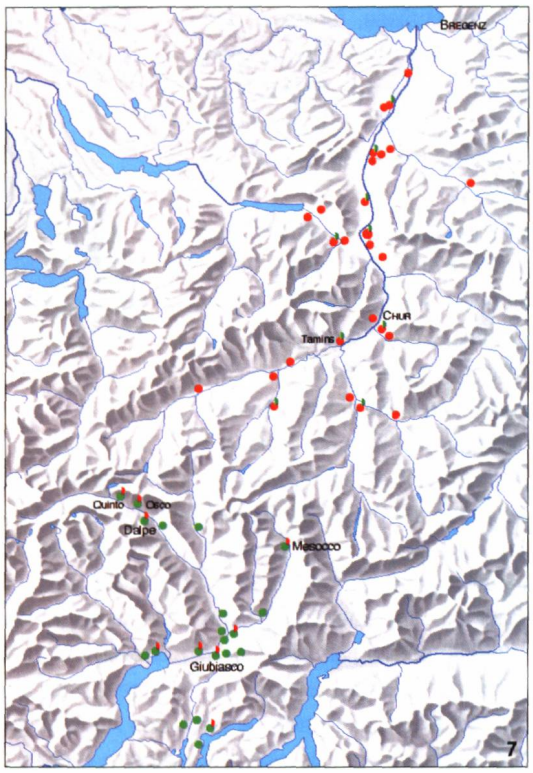



**Abb. 7**
**«Kontaktfunde» – Objekte fremder Herkunft (Halbkreise) – entlang der Wege von der Südschweiz bis in das obere Alpenrheintal aus dem 6. Jh. v.Chr. Als «Wegmarken» dienen im Golasecca-Gebiet die Gräberfelder (grün), in den Bündner Tälern und im oberen Alpenrheintal die Siedlungen (rot). Reproduziert mit Bewilligung von swisstopo K606-01.**

***«Reperti di contatto» – oggetti d'origine allogena (semicerchio) – lungo le vie che conducono dalla Svizzera meridionale alla valle alpina del Reno durante il VI secolo a.C. Segnalano la via le necropoli nel territorio Golasecca (in verde), gli insediamenti nelle valli grigionesi e nella valle alpina del Reno (in rosso). Riproduzione autorizzata da swisstopo K606-01.***

an der Verzweigung zweier Täler – des Rheintals und des Seeztals – nicht weniger bedeutend.
Von den Ballungszentren im Gebiet der Golasecca-Gruppen am Südende des Lago di Como und Lago Maggiore oder in der Umgebung von Bellinzona führen die direkten Ein-Pass-Routen über den Gotthard und den San Bernardino in jene Gebiete nördlich der Alpen, wo auch die Zielpunkte des Fernhandels jener Zeit zu suchen sind. Welche Personengruppen sich dem Handel widmeten oder welcher Herkunft die Händler und Transporteure waren, ist schwierig zu sagen. Die Vielzahl von Trachtzubehör – vor allem Fibeln – aus dem Golaseccagebiet entlang der Handelsrouten zwischen Oberitalien und westlichem Mitteleuropa scheint jedoch auf eine bedeutende Rolle dieser südalpinen Personengruppe im transalpinen Handel und Verkehr hinzuweisen.
Auffällig ist zudem die Menge von zur Frauentracht gehörenden südlichen Fibeln entlang der transalpinen Routen bis an den Alpennordrand. Sie könnten darauf hindeuten, dass verwandtschaftliche Beziehungen, beispielsweise durch die Heirat von Frauen ausserhalb der eigenen Gemeinschaft, für die Sicherung der Verkehrswege eine bedeutende Rolle spielten.

## Fremd und eigen

Am Beispiel des Gräberfeldes von Balzers-Runda Böchel lassen sich lang dauernde Verbindungen zwischen den Bevölkerungsgruppen von Süd- und Nordalpenrand bestens belegen. Nimmt man die in den Gräbern vorhandenen, im Gebiet der Golasecca-Gruppen angefertigten Fibeln als Zeitmarken, darf mit der Belegungsdauer des Bestattungsplatzes ohne Unterbrüche vom Beginn des 6. bis ans Ende des 5. Jh. v.Chr. gerechnet werden. Die reichhaltigen Gefässbeigaben belegen die Eigenständigkeit des Alpenrheintals in der Keramikproduktion. Niedrige und breite Töpfe beherrschen anfänglich das Bild. Möglicherweise lehnen sie sich formal an Vorbilder aus dem Süden an. Charakteristisch für diese Töpfe sind ein kurzer Hals, ein nach aussen biegender Rand und ein flacher standringartiger Boden. Im Laufe der Zeit nimmt die Wandstärke zu, die Ränder biegen kaum noch nach aussen, und die Böden gleichen immer mehr den «echten» Standfüssen; ein Merkmal, das erst für die Gefässproduktion der jüngeren Eisenzeit (Latènezeit) typisch wird. Weitere in den Gräbern vertretene Gefässformen sind einfache, tendenziell konische Schalen und seltener Schüsseln mit einem breiten Kragenrand bzw. Henkelgefässe. Auch grössere tonnenförmige und mit Einstichreihen verzierte Ge-

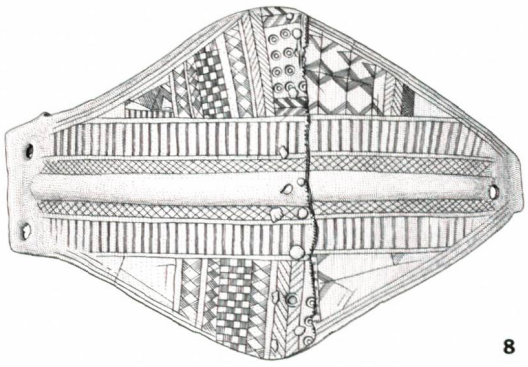



**Abb. 8**
**Das reich verzierte Gürtelblech stammt wahrscheinlich aus dem Alpenrheintal und wurde in der Nekropole von Osco Freggio (TI) gefunden.**

***La placca foliata di cintura riccamente decorata proviene probabilmente dalla valle alpina del Reno e fu rinvenuta nella necropoli di Osco Freggio (TI).***

Abb. 9
**Vilters-Severgall (SG). Kammanhänger, ein Bestandteil der Gürtelketten, die im 3. Jh. v.Chr. im Tessin zur Kleidung der Frauen gehörten.**

***Vilters-Severgall (SG). Pettine con perforazione, elemento di una cintura appartenente all'abbigliamento femminile del III secolo a.C. nel territorio ticinese.***

9

fässe, sogenannte Vorratsgefässe, fehlen in den Gräbern vom Runda Böchel nicht. Das einzige «figural» verzierte Gefäss der ganzen Region, das leider nicht vollständig erhalten ist, gehört dieser Kategorie an. Die Darstellung wird als Zeichnung eines Hauses gedeutet.

Die Fortdauer des Gräberfeldes bis ans Ende des 5. Jh. v.Chr. zeigt sich in erster Linie an den keramischen Grabbeigaben in einem Teilbereich des gleichen Bestattungsplatzes (Areal Kaufmann). Es sind weiterhin dunkel (reduzierend) gebrannte Gefässe mit tendenziell grösserer Wanddicke. Neben schüssel- und becherartigen Gefässen sind die breitschultrigen Töpfe, oft mit einem Kegelhals, noch immer die häufigsten Behälter. Ein Novum sind schmale Wülste, die den Gefässhals zieren, aber auch verschiedenartig angeordnete Halbmondstempel. Diese für das Alpenrheintal typische Tonware bezeichnet die Forschung als «Schneller Keramik». In den Gräbern mit Beigaben von Gefässen des Typs Schneller sind Metallfunde selten und Fibeln fehlen. Aus einem anderen Bereich des Runda Böchel, dem Areal Mälsner Dorf, das als Standort der eisenzeitlichen Siedlung gilt, stammen hingegen Fragmente von Fibeln, für welche die nächsten Parallelen in den früh- und mittellatènezeitlichen Tessiner Gräberfeldern vorliegen.

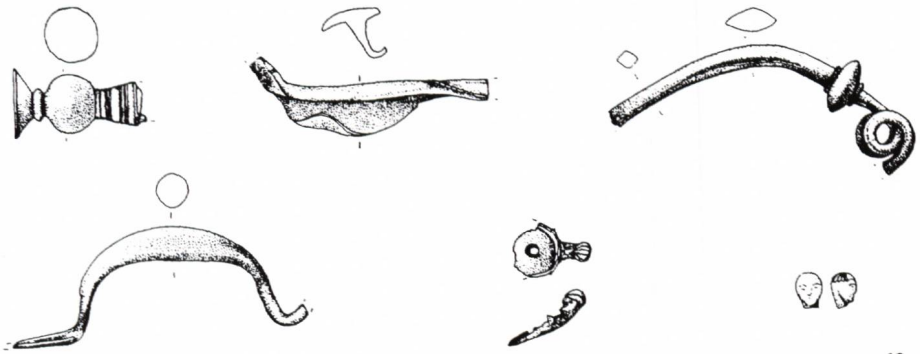
## Ergänzen statt konkurrieren

Der wirtschaftliche Aufschwung des Alpenrheintals im 6. und 5. Jh. v.Chr. lässt sich am besten mit dem Interesse mehrerer Beteiligter an einer gut funktionierenden transalpinen Verkehrs- und Fernhandelsroute begründen. Das Fehlen südalpiner «Kontaktfunde» in den Seitentälern des Rheins unterstreicht das exklusive Interesse jener Zeit an direkten, Süd-Nord orientierten transalpinen Passagen. Dass aber auch Beziehungen zum Vorland des Arlbergs gepflegt wurden, zeigt sich am Vorkommen der so genannten «Illtaler Keramik» in den Siedlungen des Alpenrheintals. Allerdings ist diese an Formen reiche Tonware im Illtal selbst einzig von der bereits Ende der 1930er Jahre entdeckten Siedlung Bludenz-Kleiner Exerzierplatz bekannt.

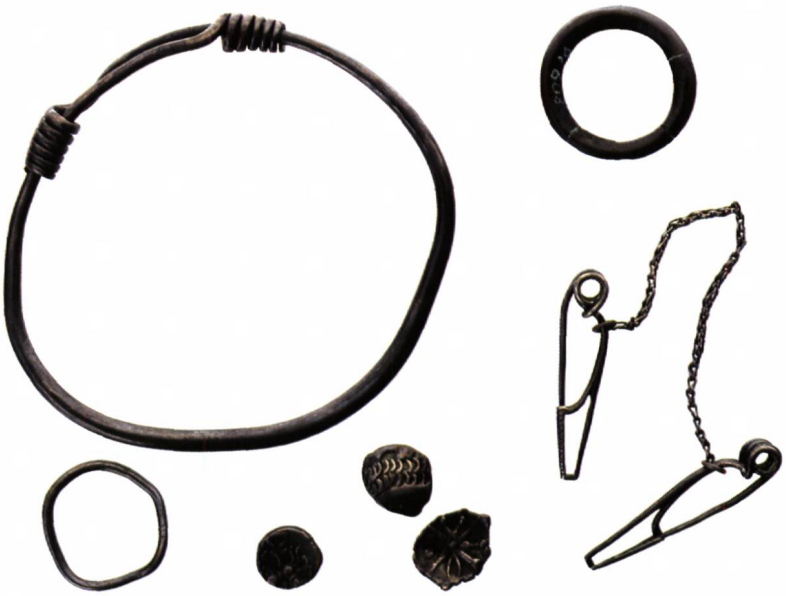
Neben der Bedeutung der initiativen Golasecca-Gruppen für die Geschichte des Alpenrheintals hat auch die Region selbst einiges zu ihrem Erfolg beigetragen. Noch ehe die Einflussnahme aus Süden zunahm, war das Alpenrheintal in ein überregionales Handelsnetz integriert und für Neuerungen aus allen Richtungen «durchlässig». Die Reichweite dieser Kontakte zeichnet sich im Gräberfeld von Balzers-Runda Böchel an einem Teil des Trachtzubehörs, des Schmucks und der Gerätschaften ab. Treffende Vergleiche sind im Ostalpengebiet, in Süddeutschland und sogar in Frankreich zu finden. Wenn der Warenverkehr im 6. Jh. v.Chr. schnell an Intensität zunehmen konnte, ist dies wohl auf eine bereits bestehende Infrastruktur zurückzuführen, zu welcher ein Wegnetz, aber auch die für den Warentransport unentbehrlichen Zwischenstationen gehörten. Die Vorgeschichte des Alpenrheintals, aber auch die Tatsache, dass

Abb. 10
**Latènezeitliche Fibeln südalpiner Herkunft aus der Siedlung Balzers-Runda Böchel (FL), Areal Mälsner Dorf.**

***Fibule del periodo La-Tène di origine sudalpina trovate a Balzers-Runda Böchel (FL), Areal Mälsner Dorf.***



10



11

Abb. 11
**Spätlatènezeitlicher Schatzfund von Lauterach (A).**

***Reperti del tesoro di Lauterach (A), La-Tène finale.***

die Bündner Passrouten leicht zu begehen sind, hat sich vor allem vorteilhaft auf den Werdegang der San-Bernardino-Route als bedeutendste Süd-Nord-Transversale ausgewirkt.

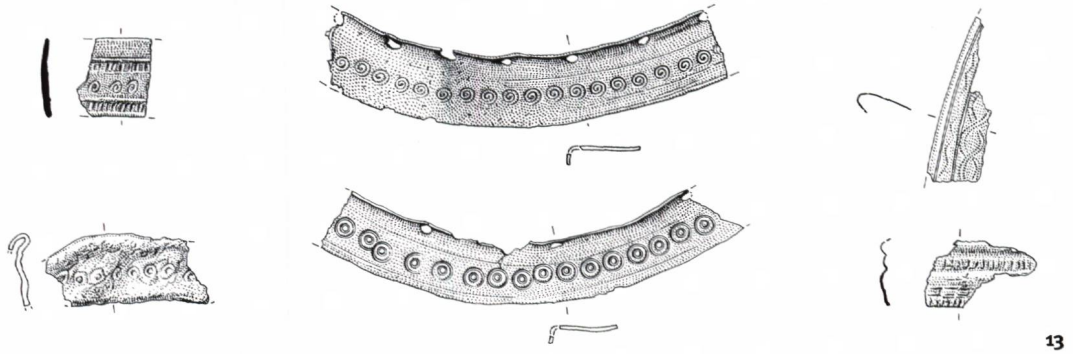
Dass in dieser Zeit nicht nur Kontakte von Süden nach Norden, sondern auch in umgekehrter Richtung stattfanden, zeigt sich im Aufkommen der langovalen Gürtelbleche mit einer Mittelrippe in der Südschweiz. Solche Gürtelbleche tauchen um die Mitte des 6. Jh. v.Chr. im Tessin unvermittelt auf, wurden dort in der einheimischen Tradition der Treibtechnik verziert und weiter entwickelt. Die Geschichte der Gürtelbleche mit einer Mittelrippe ist aber in den Ostalpen bis ins 7. Jh. v.Chr. zurück zu verfolgen. Die stets gravierten bzw. ziselierten Stücke sind mit einer ansehnlichen Zahl von Fragmenten im Areal Foser des Gräberfeldes Balzers-Runda Böchel vertreten, das schönste Exemplar dieser Art stammt jedoch aus dem Tessin und zwar aus einem Körpergrab in Osco in der oberen Leventina. Die Grösse dieses Gürtelbleches und die Verzierungsmotive deuten auf einen Import aus dem Gebiet des Alpenrheintals, umso mehr als in der benachbarten Ortschaft Quinto und in Osco selbst Keramikgefässe vom Typ Tamins gefunden wurden.

Allem Anschein nach waren die beiden alpinen Bevölkerungsgruppen weniger in konkurrierende als viel mehr in sich ergänzende Systeme eingebunden. In den nachfolgenden Jahrhunderten hat sich an dieser Situation kaum etwas geändert. Weiterhin zeugen Fibeln südalpiner Herkunft am deutlichsten von Verbindungen des Alpenrheintals mit den Gebieten am Südalpenfuss. Die prominentesten Vertreter dieser Fibeln sind Varianten von Helmkopffibeln, wie man sie aus dem Lauteracher Ried und Vilters-Severgall kennt. Dem Beispiel aus dem «Grab» 21 aus Giubiasco folgend, dürfte ein Kammanhänger aus Vilters-Severgall Bestandteil einer Gürtelkette gewesen sein. Gürtelketten dieser Art kommen, auch zusammen mit Helmkopffibeln, im Tessin in Frauengräbern des 3. und 2. Jh. v.Chr. vor. Wenn in der jüngeren Eisenzeit im Unterschied zur vorangehenden Periode die Fibelfunde rar sind, geht dies auf den Umstand zurück, dass

12

Abb. 12
**Behelmte Statuette von Sargans-Vild (SG).**

***Statuetta con elmo, Sargans-Vild (SG).***



13

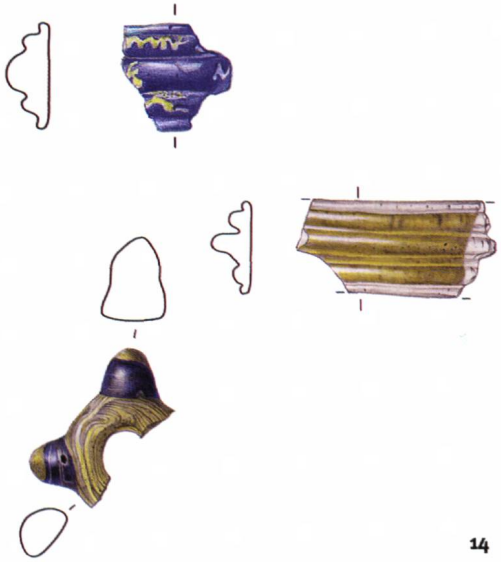
Abb. 13
Fragmente verschiedener Negauer Helme vom Brandopferplatz Wartau-Ochsenberg (SG). Bemerkenswert ist das Krempenfragmente eines etruskischen Helms des Typs Vetulonia (oben links).

*Frammenti di elmi di tipo Negau, recuperati nel rogo rituale di Wartau-Ochsenberg (SG). È da notare il frammento di falda appartenente ad un elmo etrusco di tipo Vetulonia (sopra a sinistra).*

bis jetzt aus dieser Zeit nur Siedlungen und keine mit Beigaben bestückte Gräber bekannt sind.
Ein beachtenswerter Fund aus der vorrömischen Eisenzeit des Alpenrheintals ist der bereits seit 1880 bekannte «Schatzfund» von Lauterach. Die genaue Datierung und Deutung des Moorfundes als Verlust-, Versteck- oder Weihefund ist in der Forschung umstritten. Der Silberschmuck – Armring, Fingerring und Fibelpaar –, der zusammen mit 25 römischen Münzen und drei keltischen Silbermünzen beim Torfstechen entdeckt wurde, findet in Tessiner Grabfunden gute Parallelen. Im Tessin existierte in der Spätlatènezeit eine ungewöhnlich starke Silberindustrie. Der Silberschatzfund von Lauterach und möglicherweise auch der kleine Silberbarren vom Castels bei Mels zeigen die engen Beziehungen des Alpenrheintals zum Süden bis ans Ende der Eisenzeit.

## Brandopferplätze

Eine weitere wichtige archäologische Quelle zur Eisenzeit im Alpenrheintal sind Brandopferplätze. Das älteste Beispiel stammt schon aus der Bronzezeit: der Brandopferplatz von Altenstadt-Grütze in Feldkirch. Die auf Eschenberg-Schneller, Balzers-Gutenberg und Wartau-Ochsenberg archäologisch belegten Brandopferplätze sind jünger. Nach dem reichhaltigem Fundmaterial zu urteilen, dürften diese Plätze in der Funktion als Ritualstätten erst in den letzten vorchristlichen Jahrhunderten aufgesucht worden sein. Die Fundorte lassen sich bestens in das Bild der prähistorischen Brandopferplätze Mitteleuropas einfügen und markieren die westliche Grenze im Verbreitungsgebiet der ostalpinen eisenzeitlichen Opferplätze.
Mit der Entdeckung der bekannten Tierfigürchen und Kriegerstatuetten ist der Schlosshügel Gutenberg in Balzers, der zusammen mit dem Runda Böchel einer Formation aus mehreren kleinen Hügeln angehört, als Ritualplatz in die Forschung eingegangen.
Mit Fibeln südalpiner Herkunft, aber auch Fragmenten von Negauer Helmen des italisch-alpinen bzw. alpinen Typs vom Ochsenberg in Wartau und anderen Fundorten des Alpenrheintals sind die Beziehungen zu den Gebieten südlich der Alpen auch für die jüngere Eisenzeit gut belegt. Auch für die eisernen Lanzenspitzen und Messer, wie man sie vom Ochsenberg kennt, finden sich Parallelen im Tessin und in Oberitalien.



14

Abb. 14
Im Feuer verformte Bruchstücke von Armringen und Perlen aus Glas vom Brandopferplatz Wartau-Ochsenberg (SG).

*Frammenti di braccialetti e perle di vetro deformati dal fuoco, ritrovati nel rogo rituale di Wartau-Ochsenberg (SG).*

Die Wege, die aus dem Südalpengebiet über verschiedene Pässe bis ins Alpenrheintal führten, zeichnen sich am besten bei der Kartierung von Lanzenspitzen ab. Angesichts vermehrter Waffen- und Helmfunde scheint es, dass die Passrouten, die einst hauptsächlich kommerziell genutzt wurden, in den letzten Jahrhunderten vor der Zeitenwende eine zusätzliche Funktion bekamen. Es sind sehr bewegte Jahrhunderte, die vorerst durch das Vordringen der Kelten aus den Gebieten nördlich der Alpen bis zum Po gekennzeichnet sind. Über die Keltenexpansion nach Süden, die um 390 v.Chr. in der Belagerung Roms gipfelte, berichteten die antiken Chronisten. In den Gebieten südlich der Alpen wurden die kriegerischen Auseinandersetzungen, die diese Ereignisse begleitet haben, in der Alltagskultur insofern thematisiert, als auch der Schmuck der Frauen mit dem Motiv des behelmten Kopfs eines Kriegers verziert wurde. In den gleichen Kontext sind auch die Statuetten von Kriegern aus dem Alpenrheintal zu stellen. Der «Mars von Gutenberg», die etruskischen Vorbildern nachempfundene Kriegerstatuette, trägt einen Helm des im Gebiet der Ostalpen verbreiteten Typs. Ursprünglich mit Schild und Lanze bewaffnet, dürfte diese Statuette eine Kriegsgottheit darstellen, die in ihrem besonderen Erscheinungsbild mit erigiertem Penis Stärke und Kraft zum Ausdruck bringt.

Die Waffen, die auf dem Ochsenberg in grosser Zahl und an anderen Orten des Vorder- und Hinterrheins eher vereinzelt im Zentrum der rituellen Handlungen standen, werden im weitesten Sinne in Zusammenhang mit der römischen Eroberung der Alpen gebracht. Der Fundort Bludenz-Unterstein im Illtal dürfte ein weites Beispiel eines Ritualplatzes aus jener Zeit sein: Hier fand sich eine Ansammlung von zwanzig Lanzenspitzen, etlichen Lanzenschuhen, mehreren Messern und Beilen sowie Fragmenten von Negauer Helmen der jüngsten Variante.

An den Opferplätzen des Alpenrheintals bleibt es mindestens vorläufig ungewiss, ob es sich dabei um die eigentliche Bewaffnung der Opferdarbringer – *einheimische Bewaffnung* – oder geopfertes Beutegut – *fremde Bewaffnung* – handelt.

**Ein späteisenzeitlicher Brandopferplatz auf dem Ochsenberg in Wartau (SG).** Gegenüber vom Gutenberg in Balzers liegt an der westlichen Flanke des Rheintals der Ochsenberg, ein um 200 m über die Talsohle ragendes Felsplateau. Ein in der Mitte des Plateaus gelegener Brandopferplatz wurde in den 1990er Jahren von der Universität Zürich ausgegraben. Die Argumente für eine solche Deutung sind zum einen die auffällige Häufung klein zerteilter Objekte aus Bronze, gelegentlich auch aus Eisen und Glas, die auf einer eng begrenzten Fläche verteilt waren. Vor allem aber lagerten diese Funde in einer mit Holzkohle sowie verbrannten Knochen stark durchsetzten Schicht und trugen häufig selbst Spuren von Feuereinwirkung. Die grosse Menge verbrannter Knochen belegt Tieropfer. Unter den botanischen Resten konnte auch Brei oder Brot identifiziert werden. Die eher seltenen Keramikscherben könnten von den Gefässen stammen, die zum Transport der Speisegaben benutzt wurden. Bemerkenswert ist, dass die Gefässscherben aus Graphitton hier mengenmässig stärker als an anderen Fundorten im Alpenrheintal vertreten sind.

Ausserordentlich am Opferplatz Ochsenberg ist die Häufigkeit, mit welcher nicht nur Angriffswaffen, sondern auch Schutzwaffen (Helme) auftreten. Dazu kommt, dass die Eisenwaffen, Lanzenspitzen und Schwerter sowie ein Grossteil der Eisenmesser, im Unterschied zu den übrigen Weihegaben, im westlichen Teil des Opferplatzes aufgefunden wurden.

Eine Datierung des Brandopferplatzes in die jüngere Eisenzeit ergibt sich aus dem Spektrum der gefundenen Fibeln. Glasarmringe und -perlen sowie Negauer Helme lassen sich in die Zeit vom späten 5. bis ins frühe 1. Jh. v.Chr. datieren (LTA-D1). Etwas jünger ist die Deponierung der Eisenwaffen und Geräte im westlichen Bereich des Opferplatzes. Die Zusammensetzung der aus neun Lanzenspitzen, drei Messern und fünf Schwertfragmenten bestehenden Deponierung (Abb. 1) und die undifferenzierte Verteilung von Lanzenspitzen und Messern verschiedener Typen legt nahe, dass es sich hier um eine einmalige oder allenfalls mehrere, innerhalb kürzester Zeit vollzogene Waffenweihungen handelt. Dies geschah am wahrscheinlichsten am Ende der Spätlatènezeit oder zu Beginn der augusteischen Epoche, da nur zu diesem Zeitpunkt alle vertretenen Waffentypen gleichzeitig im Umlauf waren.